

Derzeitige Problemfelder evangelikaler Theologie

Von J.A.Dennis Gehrman

Hamburg, 10.03.2021

Nach der Lektüre von Dr. Vishal Mangalwadis „Das Buch der Mitte“ und „Die Seele des Westens“, die das Potenzial haben, *die* theologischen Schriften des 21. Jahrhunderts zu werden, und dazu den drei modernen Klassikern von Ravi Zacharias „Kann man ohne Gott leben?“, „Sehnsucht des Herzens“ und „Jesus, der einzig wahre Gott“ sehe ich neben der großartigen theologischen Leistung dieser beiden indischen Theologen dennoch drei Problemfelder, die diese evangelikale Theologie derzeit noch hat.

Das erste Gebiet ist die Haltung zu gleichgeschlechtlicher Ehe und Sex. Für viele „Orthodoxe“ ist diese „eine Sünde“, und verweise auf die Bibel, in der Gott selbst im Alten Testament diese immer wieder als Gräuel bezeichnet hat/haben soll. Abgesehen davon, dass mir diese Bibelstellen nun wirklich nicht geläufig sind, ist es eine Position, die nicht zwangsläufig wirklich Gottes Wort abbildet. Die Tadelung gleichgeschlechtlicher Liebe ist im Kontext einer Abgrenzung zur griechischen Kultur zu sehen und als Notwendigkeit, die ja nie so zahlreich lebenden Juden dazu anzuhalten, miteinander Eheversprechen einzugehen und Kinder, also Nachkommen der jüdischen Religion, in die Welt zu setzen. Denn anders als uns heutige Tradierungen erklären wollen, ist Judentum keine „Rasse“, sondern eine Religion, die man annehmen oder ablehnen konnte. Aber es war von Seiten der Rabbiner nicht vorgesehen, dass man die Religion wechselte, im Gegenteil, legte man seine Religion ab, wurde man aus der Mitte der Gemeinschaft verstoßen. Daher war es damals Pharisäern so wichtig, einen „Zaun um die Thora“ zu bauen, den Paulus als Apostel Christi und Gamalielschüler einriss. Die „Thora der Juden“ sollte sich nur durch das Doppelgebot der Liebe erfüllen und jedem zugänglich werden. Man kann daher heute nicht allen Ernstes behaupten, dass die Liebe zweier Menschen untereinander nicht gottgewollt sei. Im Gegenteil fanden viele Kulturleistungen ja statt, weil gleichgeschlechtlich liebende Menschen sich ihrer Liebe erfreuten und diese zur Quelle ihrer Inspiration nutzen. Jesus liebte Johannes „mehr wie einen Bruder“, und er ernennt ihn am Kreuz zum Sohn seiner Mutter, die ihren Sohn am Kreuz verlor.

Das zweite Problemfeld heutiger evangelikaler Theologie findet sich in der Abtreibung von Kindern. Evangelikale vergleichen diese immer mit dem Baalskult, dem das Judentum als das Leben liebend sich entgegen stellte. Gott sei die Abtreibung von ungeborenen Kindern ebenfalls ein Gräuel, und politische oder gesellschaftliche Entwicklungen, ein erwarteter Verfall der westlichen Gesellschaften sei darauf zurückzuführen, vor allem sei die geringe Geburtenrate eine direkte Folge von Abtreibung. Man kann tatsächlich davon sprechen, dass unsere westlichen Gesellschaften sich seit einigen Jahren und Jahrzehnten im Niedergang befinden, aber das hat mit Abtreibungen nichts zu tun. Vor allem ist es nicht Gottes Strafe. Wieso? Die Unschärfe befindet sich in der mangelnden Kenntnis der damals jüdischen Religion. Es ist nämlich so, dass jüdische Kinder in früherer Zeit ab ihrer Geburt ein Recht auf Leben und ein Erbrecht hatten, aber nicht vorher. Noch im achten Monat der Schwangerschaft galt ein Kind noch nicht als Kind, sofern es nicht geboren war. Israel hatte in der Antike wie alle eine hohe Kindersterblichkeit. Die Frau Adams vor Eva, Lillith, die Adam nicht wollte, ist aus der früheren Bibel revidiert worden und als böser Volksgeist in die Geschichte eingegangen. Starb ein Kind, so hieß es, die kinderlose Lillith habe sie geholt. Wie wichtig Kinder für den Erhalt der Religion waren, sieht man an Geschichten, wie Rebecca um ihre Kinder weint oder bei der Geburt Mose und Jesus. Es wurden aber nur geborene Kinder umgebracht, schwangere Frauen nicht. Es galt wirklich nur der Zeitpunkt der Geburt, nicht der Empfängnis, was man heute auch bei den Sternzeichen/Horoskopen sieht, wo der Zeitpunkt der Geburt, also sogar die Stunde als Aszendent eine Rolle spielte. Ob ein Kind zu einem bestimmten Zeitpunkt oder Ort gezeugt wurde, spielt keine Rolle in einer Charakterbestimmung.

Es muss also darauf zukünftig hingewiesen werden, dass eine Abtreibung bis zum Ende des 3. Monat der Schwangerschaft eine Verbesserung zu der Praxis in Israel darstellt, und auf einer Abwägung der Rechte des Frauen und des ungeborenen Kindes geschieht. Noch einmal: Die Kinder in Israel hatten vor der Geburt überhaupt keine Rechte. Man kann nicht davon ausgehen, dass dies länger mit einem Baalskult verglichen werden sollte, sondern ein Produkt unserer Vernunft darstellt. Der Neukantianer Hermann Cohen nannte in den 1920ern die Vernunft „eine Religion aus den Quellen des Judentums“.

Der dritte Kritikpunkt evangelikaler Theologie ist kompliziert und nicht ohne ökonomische Kenntnisse nachzuvollziehen. Es geht um die Auslegung von Matthäus 25, 14-30, um die Talente. Dazu hat der Hamburger Bankkaufmann J.A.Dennis Gehrman zwei Texte veröffentlicht, die diesen Textabschnitt im Neuen Testament kritisch-historisch analysieren. Es geht ihm dabei um die damals herrschende Praxis der Münzverrufung, die heute in Vergessenheit geraten ist, die aber noch bis ins Mittelalter in Deutschland und Schweiz praktiziert wurde. So gut und richtig der Unternehmertegeist ist, der aus der Praxis der Kreditleihe entspringt, so gravierend ist der blinde Fleck der Umverteilung. Deshalb wird es damals in Griechenland und Israel als Teile des römischen Reiches die Praxis der Münzverrufung gegeben haben, um Steuern einzutreiben. So weist Professor Dr. Ruth Lapide in der Bibel-TV Sendung „Die Bibel aus jüdischer Sicht“¹ darauf hin, dass die Übersetzung „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gott ist“, zu ungenau ist, und mit einem „gebts dem Kaiser zurück, was des Kaisers ist“ übersetzt werden muss. Das weist auf die Münzverrufung hin, die auch der Investmentbanker und „Forecaster“ Martin Armstrong untersucht hat, und als Grundlage seines Analyse-Algorithmus zur Beurteilung der Finanzmärkte gemacht hat, für den er dann zu Unrecht als Hochstapler von der CIA ohne ein faires Gerichtsverfahren eingesperrt wurde, was wohl ab und an passieren kann, wenn Investoren erfolgreich gegen die USA spekulieren oder Wirtschaftseinbrüche profitabel voraussagen.

In seinen Texten weist J.A.Dennis Gehrman darauf hin, dass die erwähnte Praxis des Geldvergrabens eine rabbinische Vorschrift zur Sicherung geliehenen Geldes aus dem Talmud ist, die Jesus kritisiert, weil sie eine Abgabe der Zedaka verhindert, und somit „Unrecht ist“, weil Zedaka „Gerechtigkeit ist“. Noch heute tragen Gerechte den Namen „Zadik“, und es war die Art, wie das Staatswesen in Israel funktionierte. Es war eben nicht nur eine Abgabe für den Tempel, sondern die Einnahme des Staates, die aus der Barkasse erfolgte. Daher sein Verweis am Ende auf das nicht richtig eingeordnete „Heulen und Zähneklappern“, weil Zedaka übertretene Gebote nachträglich heilte. Jesus sieht selbst Geld als Herren an - „ihr könnt nicht beiden Herren dienen“ - denn in der Antike wurde Bargeld als Gott verehrt. Auf den griechischen Münzen wurde Zeus geprägt, noch heute erinnern die beiden Doppelstriche in Währungssymbolen an die beiden Hörner des Zeus als der Stier, als der er in diesen verwandelt die Prinzessin Europa aus dem Orient entführte. Prinzessin weist hier ebenfalls auf göttliche Abstammung hin, weil in der Antike sich so die Gottsendung ausdrückte, so wurde Jesus ja selbst als König der Juden gekreuzigt. *Prinzessin Europa ist selber eine Chiffre für das Bargeld*, wurde dies doch in der Südtürkei/Nordisrael erfunden und entwickelte sich in der Folgezeit im Orient. Den Phöniziern als Seehandelsleute sagte man ebenfalls nach, das Geld erfunden zu haben. Doch über Griechenland wurde es auch die Grundlage der Kriegsmaschinerie des Römischen Reiches. Nochmal Martin Armstrong: Dieser weist nach, dass das Imperium Roms an zu wenigen Silber- und Goldminen untergegangen ist, weil der Edelmetallgehalt mit jeder Münzverrufung abgenommen hat. Er hat sich darum bemüht, den Kaufkraftverlust über mehrere Jahrhunderte, also die Inflation, nachzurechnen.

¹ Die Sendung wurde von J.A.Dennis Gehrman für die Goldene Kamera vorgeschlagen, leider erfolglos, bevor sie mangels Relevanz eingestellt wurde. Sein Vater Klaus Gehrman hatte als Hörzu-Redakteur „Die Sendung mit der Maus“ für die Goldene Kamera erfolgreich vorgeschlagen, deren 50. Geburtstag letzten Sonntag war.

Sollte also weiterhin die gegenwärtige ökonomische Lehre am Washingtoner Konsensus festhalten, wird man diese Erkenntnisse nicht heben, welchen Unterschied es macht, wenn eine Wirtschaft nicht nur einem Zins, sondern auch einer Demurrage unterliegt. Dies, so viele unorthodoxe Ökonomen um den Freigelddenker Silvio Gesell, ist die Grundlage einer wirklich nachhaltigen Wirtschaft. Ohne eine Veränderung unseres derzeitigen Geldsystems sind alle wirtschaftspolitischen Vorhaben unter einer Prämisse zukünftigen Umweltschutzes nur Symptombewältigung und werden langfristig scheitern.

Die evangelikale Theologie übernimmt bisher noch neoliberale Sichtweisen, was an diesem Punkt zu einer verstärkten Wahl wirtschaftsliberaler Politiker führt, deren Versprechen, die Steuern zu senken, als gottgefällig von den dort predigenden freikirchlichen Theologen ausgelegt wird. Sollte sich eine ähnliche Entwicklung in Mitteleuropa abzeichnen, hat dies somit in erster Linie mit der von heutigen Christen noch nicht richtig verstandenen Auslegung von Matthäus 25, 14-30 und der zurzeit gängigen herrschenden Wirtschaftslehre an unseren Universitäten zu tun, die die fehlende Demurrage und die Wirkung des Zinses in der Wirtschaft (der Buchhaltung) und den Unternehmen nicht versteht, die zu kurzfristigem Profitstreben statt langfristiger Wertentwicklung anreizt und den Planeten zerstört. Diese „blinden Flecken der Ökonomie“, so Bernd Senf, werden zurzeit auch an unseren kirchlichen Institutionen wie dem „Umwelthaus am Schüberg“ zur ökologischen Transformation ignoriert.

Anmerkung vom 05.04.2021 (Ostermontag)

In "Ekklesia und Eschaton" von Ricardo Panattoni ist auf Seite 60 zu lesen:

"Die deutsche Theologie befand sich unter der Weimarer Republik in einer extrem komplexen Lage, auf die ich hier leider nicht genauer eingehen kann. Jedenfalls stehen wir vor einem höchst deutungsgeladenen Kontext, in dem Figuren ersten Ranges der protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts agierten. Es soll darum wenigstens Schmitt synthetische Darstellung dieser Situation berücksichtigt werden. Er beobachtet, wie im protestantischen Umfeld das institutionelle Verständnis für die Augustinische Unterscheidung zwischen Civitas Dei und Civitas terrena, d.h. Zwischen der religiösen und der direkt politischen Dimension, verloren gegangen ist. Während die katholische Kirche an der offiziellen Doktrin der beiden societas perfectae - Kirche und Staat - festhielt, gilt für das protestantische Milieu: ...[es gab] keinen Staat mehr, der 'rein politisch' und keine Theologie mehr, die 'rein theologisch' war. Der Bereich der Gesellschaft und des sozialen ergriff beides und löste die Unterscheidung auf. (Schmitt, Politische Theologie II, S.16)"

Ersetzt man das Thema 'sozial' mit 'Umwelt', ist es m.E. eins zu eins auf die heutige Zeit anwendbar. Das Umweltthema hat die evangelische Kirche so ergriffen, dass man sich nicht einmal mehr traut, von der Apokalypse oder jenem „Weltende“ zu predigen. Zu hoffnungslos scheinen die Reste der Theologie aus einem „Zeitalter der Aufklärung“ zu sein, man merkt dabei nicht einmal, dass man sich mittlerweile im „Zeitalter der Gegenaufklärung“ (nach J.A.Dennis Gehrman) befindet. Und auch dieses hängt mit der Auslegung von Matthäus 25,14-30 zusammen, denn die Dogmatik, die sich aus der Auslegung der evangelisch-evangelikalen Sicht ergibt, hat die Wirtschaftswissenschaften so sehr geprägt, dass man eine Demurrage nicht versteht. Sie wäre aber die entscheidende zu verändernde Grundlage für eine Rettung unseres Planeten. Doch selbst Bundesbanker verstehen dieses Thema nicht, wie ich mich bei einem Vortrag in der GLS-Bank vom oben bereits erwähnten Umwelthaus selbst überzeugen musste, war er der Meinung, man müsse als Gesellschaft doch nur weniger konsumieren. Damit wird aber der unserem derzeitigen Geldsystem innewohnende Wachstumszwang durch Zins und Zinseszins negiert.

In den 20ern des letzten Jahrhunderts diskutierte man mutiger darüber und verstand mehr als heute.